

Auf Grund der Autobiographien in den drei Bänden „Zeitgenössische schlesische Komponisten“ (Laumann-Verlag Dülmen) ist das 20. Jh. wieder wie die Zeit von 1470 bis ca. 1760 zuverlässig dargestellt.

Ohne auf Gewichtung und Umfang der einzelnen Kapitel und auf den Darstellungsstil näher einzugehen, zeigen diese Bemerkungen, daß mit dieser Publikation nicht in Gänze jene Absicht erfüllt werden konnte, die angestrebt wurde, eine in allen Teilen zuverlässige und den Stand unseres heutigen Wissens entsprechende Darstellung der Musikgeschichte Schlesiens zu geben. Vielleicht war der gesteckte Rahmen, der in der Einführung von Gotthard Speer und im Vorwort von H.-E. umschrieben wird, kein idealer Ausgangspunkt für diesen Band, der entsprechend dem Reihentitel ein größeres angelegtes Unternehmen eröffnet.

Eichstädt

Hubert Unverricht

**Restauration, Vormärz und Revolution.** Schlesien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. I. A. der Stiftung Kulturwerk Schlesien hrsg. von Werner Bein. (Schriften zur schlesischen Landeskunde, H. 16.) Verlag Stiftung Kulturwerk Schlesien. Würzburg 1985. 78 S.

Zu den wichtigsten Aktivitäten der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg gehört die alljährliche Durchführung einer für Studenten und jüngere Akademiker bestimmten wissenschaftlichen Studientagung, die jeweils von einer Sammelbroschüre begleitet wird, in der sich auf die Tagungsthematik bezogene Beiträge befinden. Die hier zu besprechende Schrift ist ein solches Begleitheft.

Das Heft beinhaltet zehn Aufsätze fachkundiger Autoren. In dem grundlegenden und mit 13 Seiten längsten Beitrag äußert sich Werner Bein (Würzburg) über „Restauration und Revolution. Grundzüge der politischen Geschichte Schlesiens 1815–1848“ und geht dabei auch ausführlich auf das preußische Gesetz über die Einrichtung von Provinzialständen von 1823, auf die Beratungen der Schlesischen Provinziallandtage und auf die Ereignisse im Revolutionsjahr 1848 ein. Konrad Fuchs (Mainz), seit vielen Jahren als hervorragender Kenner speziell der oberschlesischen Wirtschaftsgeschichte bekannt, behandelt „Die Wirtschaft Schlesiens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ und betont die Bedeutung des Eisenhüttengewerbes, des Steinkohlenbergbaues, des Eisenbahnbaues, der Glasindustrie und der Landwirtschaft und beleuchtet den Niedergang der schlesischen Spinnstoffindustrie. Dietmar Stutzer schreibt über „Die schlesische Landwirtschaft 1807–1848“, akzentuiert die Folgen der „sogenannten Bauernbefreiung“ und verwendet einige Formulierungen, die Widerspruch erregen können, z. B., wenn er pauschal der preußischen Verwaltung in Schlesien notorisch schlechtes Funktionieren nachsagt (S. 23). Wolfgang Kessler informiert über den schlesischen Weberaufstand 1844 und Herbert Patzelt über „Österreichisch-Schlesien 1815–1848: Aufstieg des kleinsten Kronlandes“, dabei auch auf das Wirken des freiheitsfreundlichen Teschener Juristen Johann Nepomuk Demel und des Bauernbefreiers Hans Kudlich eingehend. „Aufklärung und Restauration im schlesischen Katholizismus des Vormärz“ lautet das Thema von Joachim Köhler, der u. a. den Mischehenstreit und die theologischen Richtungskämpfe an der Breslauer Universität berücksichtigt und die neue Kirchlichkeit als eine ultramontane kennzeichnet; Ulrich Hutter berichtet über „Die evangelische Kirche in Schlesien 1815–1848“ und stellt die Preußische Union, den Widerstand und das Leiden der Altlutheraner, die Erweckungsbewegung und die Innere Mission in den Vordergrund. Franz Heiduk bezieht in seinen instruktiven Beitrag „Die deutsche Literatur der Biedermeierzeit in Schlesien“, allerdings in knapper Form, auch manchen Autor ein, den man hier nicht unbedingt vermuten wird, z. B. die Theologen Tholuck und Alzog, den in Breslau ge-

storbenen Carl von Clausewitz und den über zwei Jahrzehnte ebenda wirkenden Norweger Henrik Steffens. Die von ihm genannten Namen und Werktitel „mögen den großen Reichtum des literarischen Schaffens in Schlesien und von Schlesiern im deutschen wie im europäischen Kulturraum bezeugen“ (S. 52). In den beiden abschließenden Beiträgen geben Lothar Hoffmann-Erbrecht und Dieter Großmann Überblicke über Musik bzw. Kunst in Schlesien von 1815 bis 1848. Das dem Büchlein mitgegebene Literaturverzeichnis erhöht den Wert der empfehlenswerten Schrift; angesichts seines beachtlichen Umfangs (9 S.) fällt das Vermissten dieser oder jener Publikation kaum merklich ins Gewicht, was auch für einzelne Unrichtigkeiten und für Ungleichmäßigkeiten im Bereich von Neuauflagen und Reprints gilt. – Auf S. 41 muß es heißen: Graf Stolberg-(statt Stoltenberg-)Wernigerode.

Ibbenbüren

Hans-Ludwig Abmeier

**Walter Greiff: Das Boberhaus in Löwenberg/Schlesien 1933–1937.** Selbstbehauptung einer nonkonformen Gruppe. Mit einem Vorwort von Hans Raupach und einem Nachwort von Gotthard Gamcke. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 24.) Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1985. 146 S., Abb. a. Taf.

Hans Raupach hat dem Buch ein von persönlicher Verbundenheit zum Boberhaus, von profunder Sachkenntnis und von Problembewußtsein kündendes kompaktes und inhaltsschweres Vorwort vorangeschickt. Der Vf. des Werkes, Walter Greiff, ist 1903 geboren, war kurze Zeit Führer der Schlesischen Jungenschaft, später Assistent im Institut für Sozial- und Staatswissenschaften (jetzt Alfred-Weber-Institut) zu Heidelberg und von 1933–1937 Leiter des Boberhauses und kann sich bei seiner Darstellung vor allem auf Unterlagen des „Archivs der schlesischen Jugendbewegung, Boberhauskreis“ in Kaiserslautern, auf eigene Erinnerungen und auf Publikationen und Mitteilungen aus dem Trägerkreis des Boberhauses, dieser überaus interessanten und über den schlesischen Bereich hinaus bedeutsamen Volksbildungsinstitution der Zeit um 1930, stützen.

Der Autor teilt die Darstellung in die Kapitel „Das Boberhaus in der Zeit der Weimarer Republik“ und „Hinhaltender Widerstand gegen die Übermacht der NSDAP“. Die Heimvolkshochschule Boberhaus entstand 1926 aus der Begegnung von Gedanken der aus der bündischen Jugendbewegung hervorgegangenen und rund 300 Mitglieder zählenden Schlesischen Jungenschaft mit der Idee einer neuen Volksbildung, basierte finanziell auf dem von der Breslauer „Akademischen Freischar“ gesammelten Gründungskapital von 10000 Mark, erhielt staatliche Zuschüsse, entfaltete ihre Tätigkeit in einem von Hans Poelzig für einen Privatmann entworfenen Haus der am Rande des Bober-Katzbach-Gebirges gelegenen kleinen Kreisstadt Löwenberg. Von 1927 bis 1930 leitet Hans Dehmel, dem dieses Buch gewidmet ist, das Boberhaus, ein ehemaliger Soldat und Grenzschutzkämpfer, der als Jugendführer anerkannt war und viel zur Anziehungskraft dieses Grenzsulheimes beitrug, über dessen inneres Leben, so über die Tagungen und Vortragsthemen, in der Zeit der Weimarer Republik man gerne mehr erführe. Bei allen Lehrgängen gehörten Singen und Laienspiel zum Programm, wurde musisches Tun gepflegt, ganz in Übereinstimmung mit anderen Gruppen der deutschen Jugendbewegung. Ein wichtiges Charakteristikum war der freie Blick nach Südosteuropa, realisiert durch Beziehungen zu volksdeutschen und andersvölkischen jungen Gruppen in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien und Bulgarien, während nachbarlich-freundschaftliche Beziehungen mit der nationalpolnischen Seite kaum zustandekamen. Dagegen fanden alljährlich von 1928 bis 1937 in Löwenberg Sommerlager „deutscher Jungen aus Ostoberschlesien mit polnischer Staatsangehörigkeit“ statt, was in erster Linie ein Verdienst des deutschen Volksgruppenführers Otto Ulitz